

HEYNE <

DAN SCHREIBER

GEISTER, DIE IHRE REZEpte TEILEN

und noch mehr
absurde Theorien,
seltsame Ideen und
skurrile Experimente

Aus dem Englischen von
Dr. Karolin Viseneber, Daniel Müller, Dejla Jassim

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Die Originalausgabe erschien 2022 unter dem Titel *The Theory of Everything Else. A Voyage into the World of the Weird* bei Harper Collins Publishers Ltd.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten,
so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung,
da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich
auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

Deutsche Erstausgabe 01/2025

© Text by Dan Schreiber 2022

© Illustrations by Sam Minton 2022

© der deutschsprachigen Ausgabe 2025 by Wilhelm Heyne Verlag, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München
produktsicherheit@penguinrandomhouse.de
(Vorstehende Angaben sind zugleich
Pflichtinformationen nach GPSR)

Redaktion: Silvia Kinkel

Umschlaggestaltung: wilhelm typo grafisch

unter Verwendung eines Motives von Shutterstock.com

(koya979, Alexander Maslennikov, Peshkova, VutTH, Bigmouse108)

Satz: Satzwerk Huber, Germering

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN: 978-3-453-60697-5

www.heyne.de

INHALT

Vorwort	7
Haftungsausschluss	
Noch ein Spaziergang durch die wilde Ecke	9
Einleitung	
Verrückte Vorstellungen	13
1 Rosemary Brown und das Wohnzimmer der toten Komponisten	
Die Theorie des Hellsehens	29
2 Novak Djokovic und die Kraft der Energiepyramide	
Die Theorie übernatürlichen Dopings	49
3 Stehlen Autoren ihre Ideen aus der Zukunft?	
Die Theorie der Präkognition	69
4 Haben Zeitreisende die Titanic versenkt?	
Die Theorie der Titanic	87
5 Kann man von Fernsehsendungen mit Uri Geller schwanger werden?	
Die Theorie der Magier	105
6 Fliegen Geister Businessclass?	
Die Theorie der Verwünschungen	119
7 Sind wir nur hier, weil Außerirdische nach einem Picknick nicht richtig aufgeräumt haben?	
Die Theorie vom Leben auf der Erde	133

8	Wo bekommt man ein gutes Glas Alien-Schnaps?	
	Die Theorie von den Außerirdischen	139
9	Wie Isaac Newton die Erde aushöhlte	
	Die Theorie der hohlen Erde	161
10	Der Präsident, der seine eigene Ermordung verhinderte	
	Die Theorie des Schicksals	175
11	Die unvorhersehbare Welt des Nostradamus	
	Die Theorie der Prophezeiungen	183
12	Gute Prophezeiungen	
	Die Theorie der unwahrscheinlichen Orakel	193
 Fazit		
	Die unheimliche Theorie	199
	Danksagung	209
	Bibliografie	211
	Bildquellen	217

VORWORT

Während führende Wissenschaftler damit beschäftigt sind, die ultimative, alles umfassende Weltformel aufzustellen ...

... versuchen Millionen von Menschen da draußen, ihre eigenen wunderbaren und vollkommen durchgeknallten Theorien zu beweisen.

Das ist ihre Geschichte. Das sind ihre Ideen.

Das ist die Theorie von allem *anderen*.

Haftungsausschluss

NOCH EIN

SPAZIERGANG DURCH

DIE WILDE ECKE

Es war einmal ein Mann namens Ken Campbell, der seiner Tochter Daisy beibrachte, nie an etwas zu glauben. »Pass auf, Daisy«, sagte er zu ihr. »Wenn du dir eine Meinung bilden willst, vergiss alles, was sich Menschen ausgedacht haben. Glaub an gar nichts. Aber stell dir vor, so viel du willst.« Sich Dinge vorzustellen, erklärte er ihr, erweiterte den Horizont.

»Stell dir fliegende Untertassen vor, Kristalle und Feen. Stell dir Gott vor, wenn's sein muss. Möglicherweise hat ja eine der Weltreligionen den Dreh raus. Hauptsache, du glaubst nicht daran.«

Es war dieser Ken Campbell, durch den ich zum ersten Mal vom Konzept der wilden Ecke erfuhr – ein Stückchen Erde in Zen-Gärten, das unberührt bleibt, ungehindert zuwächst und den Gärtner stets daran erinnert, wie das Universum den Garten vorgesehen hätte.

Die Vorstellung inspirierte mich und wurde zum Sinnbild für etwas, das wir alle kultivieren sollten: eine Nische in unseren Köpfen, die einzig und allein für Gänsehaut-Momente bestimmt ist, wenn wir eine wunderbare und unmöglich klingende These hören – bevor diese von unserer rationalen Seite weggeklatscht wird wie eine Schmeißfliege.

Doch wie schon in Band 1 muss ich Sie darauf hinweisen, dass die wilde Ecke nur zum Spazieren da ist, nicht, um dort sesshaft zu werden.

Die folgenden Seiten sind voller spannender, durchgeknallter, bahnbrechender und lustiger Theorien. Folgen Sie diesen Vorstellungen, aber daran glauben sollten Sie nicht.

Das Glauben überlassen Sie besser all den Menschen, die Sie im Laufe der Lektüre kennenlernen werden. Dieses Buch verschafft Ihnen Einblick in deren Welten. Gönnen Sie sich den Blick auf diese Theorien, verlieren Sie sich im Idealfall für einen Augenblick darin, aber bleiben Sie imstande, die Dinge mit Abstand zu betrachten. Ähnlich ist es bei einem Stereogramm – man kann stundenlang auf die Farben und Formen starren, aber erst in dem atemberaubenden Moment, in dem die Augen sich neu fokussieren, erkennt man in dem Wirrwarr, sagen wir mal, eine Fähre oder eine Stadt, mit all ihren Details. Ein ausgefeiltes Universum, direkt vor der Nase und doch unsichtbar. Alles ergibt Sinn, bis man blinzelt und mit Karacho zurück in der Realität landet.

Gehen Sie die nächsten paar Hundert Seiten doch wie eine Weinprobe an. Kosten Sie die Ideen, schwenken Sie sie im Kopf herum, aber ich bitte Sie, spucken Sie sie danach wieder aus und widmen Sie sich dem nächsten Gaumenkitzel.

Was auch immer Sie tun, schlucken Sie sie bloß nicht runter. Das Letzte, was ich gerade brauche, ist ein wütender Brief von

Ihren Familienmitgliedern, in dem steht, Sie wären dank meines Buches zur Überzeugung gelangt, Sie könnten die Zukunft von Menschen anhand der Falten, Pickel und Muttermale von deren Hintern vorhersagen.

EINLEITUNG

VERRÜCKTE

VORSTELLUNGEN

Hallo und herzlich willkommen zu *Geister, die ihre Rezepte teilen* – eine weitere Sammlung erstaunlicher Theorien, Ideen, Meinungen und »Fakten« – und weicher Steine*, um Ihre wilde Ecke anzuregen und Ihrem Dinnerparty-Smalltalk mehr Pepp zu verleihen.**

Band 2 setzt da an, wo der erste Band aufgehört hat, und führt meine Mission fort, zu beweisen, dass alle – wirklich ALLE – ein klein wenig durchgeknallt sind.*** Und dass das wiederum überhaupt nicht schlimm ist.

Zwischen diesen Buchdeckeln gibt es eine Menge zu entdecken, zum Beispiel, dass vom Buckingham Palace aus nicht nur die halbe Welt regiert, sondern auch eine strenggeheime Alien-Spezialeinheit geleitet wurde, und zwar von Queen Eli-

* Etwas Unmögliches, das Ihnen gar nicht passiert sein kann, aber hundertprozentig passiert ist.

** Es sei denn, Sie haben Tennis-Profi Novak Djokovic zu Besuch. In dem Fall halten Sie besser den Mund und nippen schweigend an Ihrem »positiven Wasser«. Siehe Kapitel 2.

*** Na ja, fast alle. Die einzige Ausnahme, die ich kenne, ist die britische Pop-Band Wet Wet Wet aus den 1990ern. Bei der muss ich mich leider geschlagen geben. Ich konnte beim besten Willen nichts Durchgeknalltes an ihnen finden. Hinweise jeglicher Art nehme ich gern auf Instagram entgegen, unter @schreiberland.

zabeths Gatten höchstpersönlich. Sie werden vom bizarren Gerichtsverfahren lesen, bei dem der amerikanische Autor Mark Twain per Ouija-Brett beinahe als Kronzeuge von der »anderen Seite« einbestellt wurde. Sie werden erfahren, wie eine der wichtigsten wissenschaftlichen Institutionen Großbritanniens von einem Mann zusammengehalten wurde, der glaubte, die Erde sei hohl. Und Sie werden merken, wie alles im Leben sich zum Guten wenden kann, wenn man zufällig ein paar prominente Geister als Mitbewohner hat.

IM HAUS DER KURIOSITÄTEN

Bevor ich anfange, stelle ich mich am besten noch einmal vor. Mein Name ist Dan Schreiber, die letzten zwei Jahrzehnte habe ich als professioneller Faktenjäger zugebracht. Jeden Tag grabe ich in der gesamten Menschheitsgeschichte, auf der Suche nach den spannendsten Fakten, von denen Sie vermutlich noch nie gehört haben. In der Regel präsentiere ich meine Funde in Buchform (zuletzt in einem Kinderbuch mit dem Titel *Impossible Things* [Unmögliche Dinge]) oder in einem der drei Podcasts, die ich hoste: *We Can Be Weirdos* [Wir dürfen alle Spinner sein] (eine Interviewreihe, in der ich versuche, aufzudecken, an welche seltsamen Dinge meine Gäste glauben*), *The Cryptid*

* Durch diese Interviews erfuhr ich Erstaunliches. Beispielsweise kann Dan Snow, führernder britischer Historiker, nicht ausschließen, dass wir in einer riesigen Simulation leben. Jedes Mal, wenn er etwas verbockt oder sich blamiert, schaut er daher zum Bildschirm, durch den er wohl gerade beobachtet wird, und grüßt seine Zuschauer. Ein andermal vertraute mir die Zoologin Lucy Cooke an, sie glaube zwar nicht an Geister, wäre aber definitiv von einem dazu genötigt worden, zurück zu ihren Eltern zu ziehen. Lucy war damals Studentin, um die zwanzig, und wohnte in Earl's Court, London, als ihr etwas Merkwürdiges widerfuhr. Sie war allein zu Hause und erledigte den Abwasch, als sie auf einmal eine kalte, tote Hand an der

Factor [Der Kryptid-Faktor] (eine Show rund um Kryptozoologie, inklusive passender, abgedrehter Nachrichtenmeldungen) und *No Such Thing As A Fish* [Fische gibt's eigentlich nicht] (eine wöchentliche Sendung, in der meine Co-Hosts und ich unsere liebsten Fakten-Funde der letzten sieben Tage teilen*).

Tagtäglich decke ich Fakten auf, aber nichts reicht an die heran, die einen eiskalt erwischen und bei denen einen das Gefühl nicht loslässt, dass mehr dahintersteckt. Wie letztens, als ich eine Geschichte über Star-Trek-Darsteller Zachery Quinto las. 2009 spielte Quinto in den JJ-Abrams-Reboots Spock, einen Außerirdischen vom Planeten Vulkan. Viele Jahre nachdem er diese Figur erstmals verkörperte, war Quinto zu Gast in der amerikanischen Fernsehsendung *Who Do You Think You Are?* [Für wen hältst du dich?], wo er etwas Unglaubliches erfuhr: Er war mit einem Stahlarbeiter namens PJ McArdle verwandt, der über 100 Jahre vor ihm lebte und Mitglied der Amalgamated Association of Iron and Steel Workers war, einer Gewerkschaft von Bergarbeitern, die sich die »Söhne des Vulcans« nannten. Und das war noch nicht alles – die Redakteure der Sendung machten sogar einen von McArdle geschriebenen Artikel ausfindig, der die Worte »May it live long and prosper« enthielt – dieselbe Phrase, »Lebe lang und in Frieden«, ist bezeichnend für Spock. »Das war schon irgendwie kosmisch«, äußerte sich Quinto danach.

Schulter spürte. »War das ein Geist?«, fragte ich sie. »Nein. Ich glaube nicht an Geister«, entgegnete sie. »Also bist du dort wohnen geblieben?« Natürlich nicht, erzählte sie mir, sie sei sofort aus dem Haus geflohen und nie wieder zurückgekehrt.

* Darunter zum Beispiel dieser: 2015 gewann ein Neuseeländer, der kein Wort Französisch sprach, Frankreichs Scrabble-Meisterschaften. Noch ein Favorit: Carl Sagan versuchte zwei Jahre lang, die Firma Apple zu verklagen, weil diese ihn als »Arschgesicht« bezeichnet hatte.

War er dazu bestimmt, Spock zu spielen? Sind hier höhere Mächte am Werk? Geschichten wie diese deuten darauf hin. Ich weiß nicht, was vor sich geht, Sie wissen nicht, was vor sich geht, niemand weiß, was vor sich geht. Und nur als Vorauswarnung, weder Sie noch ich werden am Ende dieses Buches mehr darüber wissen. Ihnen das zu versprechen, wäre wahnsinnig. Ja, Recherchieren ist seit 20 Jahren mein Hauptberuf, aber machen wir uns nichts vor, ich bin kein Wissenschaftler. Ich habe keine besonderen Fachkenntnisse. Ich kann gerade noch meine Heizung entlüften, ich werde bestimmt nicht so tun, als wüsste ich, wie das Universum funktioniert.

Aber solche kosmischen Zufälle regen einen schon zum Nachdenken an. Wie in der Geschichte von Mouldy Mary zum Beispiel.

MOULDY MARY

Wir schreiben das Jahr 1928. Ein Arzt namens Merlin Pryce schaut in einem Büro in Londons St. Mary's Hospital vorbei, um sich über den Urlaub seines Freundes zu erkundigen, Alexander Fleming. Merlin Pryce war bis 1927 noch selbst in der Pathologie dieser Klinik tätig gewesen, hatte jedoch Anfang 1928 die Stelle gewechselt. Fleming untersuchte gerade ein paar Petrischalen, die er vor dem Urlaub weder entsorgt noch gereinigt hatte, sodass sich auf diesen nun das recht verbreitete Bakterium *Staphylococcus aureus* tummelte. Das hatte nichts mit Faulheit oder einer Abneigung gegen Putzen zu tun. Im Gegensatz zu anderen Wissenschaftlern seiner Zeit ließ Fleming seine Petrischalen nach der Verwendung absichtlich liegen. Als er Pryce sah, ignorierte er die Schalen jedoch und

widmete sich diesem. »Nein«, sagte Pryce, »mach weiter.« Man stelle sich nun vor, was gewesen wäre, hätte Pryce diese Worte nicht gesagt. Hätte er stattdessen gesagt: »Lust auf ein Bier im Pub?«, sähe die Welt jetzt ganz anders aus, denn nur wenige Sekunden später bemerkte Fleming etwas Seltsames und rief: »Das ist ja lustig!« Fleming hatte »Schimmelpilzwasser« entdeckt (welchem er später den heute bekannten Namen *Penicillin* gab).

Er schlussfolgerte, dass der Schimmelpilz die Staphylokokken irgendwie abgetötet haben musste. Ein wenig von dem Pilzwasser konnte er extrahieren, und der Mykologe Charles J. La Touche stellte fest, dass es sich um *Penicillium rubrum* handelte. Inzwischen weiß man, es war *Penicillium rubens*.

Obwohl Fleming den Nutzen von Penicillin belegen konnte und er dies sowohl in einer Vorlesung als auch in einem wissenschaftlichen Artikel kundtat, dauerte es ein Jahrzehnt, bis die Substanz in der Medizin angewandt wurde. Es war Howard Florey, ein Pathologie-Professor in Oxford, der einen Weg fand, Penicillin zu kultivieren und dadurch massenproduzierbar zu machen. Der gebürtige Australier wurde später von Australiens Premierminister Robert Menzies gepriesen: »Was die Weltgesundheit angeht, war Florey der wichtigste Mann, der je in Australien geboren wurde.«*

* Interessanterweise war der lebensrettende Aspekt von Penicillin für Florey eher zweitrangig: »Manchmal denken die Leute, wir hätten an Penicillin geforscht, weil uns das Leid der Menschheit beschäftigte. Ich glaube nicht, dass uns das je in den Sinn gekommen ist. Es war eine interessante wissenschaftliche Übung, und dass diese für die Medizin von Nutzen war, hat uns natürlich gefreut. Aber das war nicht der Grund, mit der Arbeit anzufangen.« [Anm. ans Lektorat: Dieses Zitat stammt aus folgendem Interview mit Howard Florey, von dem keine offizielle deutsche Übersetzung vorliegt: *de Berg, Hazel, Transcript of Taped Interview with Lord Howard Florey, 5 April 1967, National Library of Australia, Canberra, p. 9 of 15*. Unter diesem Link gibt es eine Übersetzung, die ich allerdings nicht übernehmen würde: <https://perceptiode.com/%D0%A4%D0%BB%D0%>

Eine der frühesten therapeutischen Anwendungen erfolgte 1941 an Albert Alexander, einem Polizisten aus Oxford, der in Folge einer Verletzung schwer erkrankt war. 160 Milligramm Penicillin wurden Alexander verabreicht, und bemerkenswerterweise klang sein Fieber nach 24 Stunden ab. Doch leider reichte die Pilzprobe, an der Fleming die Eigenschaften von Penicillin entdeckt hatte, für eine Behandlung nicht aus. Es brauchte große Mengen des Pilzes, um kleinste Mengen Penicillin zu isolieren, und bei Alexanders Bedarf kamen die Ärzte nicht hinterher, weshalb er einen Rückfall erlitt und verstarb.

Die Ärzte hatten also eine bahnbrechende, lebensrettende Substanz entdeckt, konnten jedoch einfach nicht genug davon isolieren, um sie effektiv zu nutzen.

Es musste ein Weg her, das Zeug in Massen herzustellen. Penicillin war so rar, dass es sogar wortwörtlich wiederverwendet wurde – es wurde aus dem Urin von Behandelten extrahiert und neuen Patienten verabreicht.

Manche Wissenschaftler suchten auch im Ausland nach Möglichkeiten, mehr aus dem Schimmelpilz herauszuholen. Zwei Oxford-Wissenschaftler brachten Proben des ursprünglichen Pilzes nach Peoria, Illinois, und versuchten, aus diesen großen Mengen Penicillin zu kultivieren. Aber selbst das scheiterte. Daraufhin fragte man beim Army Transportation Corps an, ob dieses nicht raus in die Welt ziehen und so viel von dem Pilz wie möglich beschaffen und in die Labore nach Peoria schicken könne. Tausende Proben wurden gesammelt und getestet.

Am Ende war der Schimmelpilz, der sich als ergiebige Quelle herausstellte und Abermillionen von Menschenleben

BE%D1%80%D0%B8,_%D0%A5%D0%BE%D1%83%D0%B0%D1%80%D0%
4_%D0%A3%D0%BE%D0%BB%D1%82%D0%B5%D1%80]

rettete, nicht unter den Proben aus Übersee – nein, er wurde direkt die Straße runter entdeckt, von einer Frau, die später als »Mouldy Mary«, also »Schimmel-Mary«, bekannt wurde, und zwar rein zufällig beim Einkaufen.

Um wen es sich bei Mouldy Mary handelt, ist umstritten, denn ihr richtiger Name ist nicht überliefert. Manche behaupten, es handle sich um die Wissenschaftlerin Mary Hunt, die ein Interview über das Geschehnis gab, welches bis heute verfügbar ist. Niemand weiß es so genau. Doch Fakt ist, dass eine Person mit Verbindungen zum Labor an dem Nachbarschafts-Obst-und-Gemüse-Laden vorbeikam und Schimmel an einer Melone feststellte. *Der Schimmel sieht ja seltsam aus*, muss sich die Person wohl gedacht haben und kaufte die Melone, um sie anschließend ins Labor zu bringen.

Der Schimmelpilz, der auf der Melone wucherte, war Penicillium-Stamm NRRL1951, aus dem sich, wie man herausfand, 50-mal so viel Penicillin isolieren ließ wie aus Flemings ursprünglicher Probe. Weitere Experimente wurden durchgeführt, und den Wissenschaftlern gelang es, mithilfe von Röntgenstrahlen und anderen (geheimen) Methoden bis zu 1000-mal mehr Penicillin aus dem Stamm zu schöpfen. Dadurch waren Labore binnen weniger Jahre imstande, 650 Milliarden Einheiten Penicillin pro Monat zu produzieren.*

Die heldenhafte Melone ist leider nicht erhalten, denn nach Entnehmen der Schimmelprobe beschlossen die Wissenschaftler, sich einen kleinen Snack zu gönnen.

* Während man also 1941 noch daran scheiterte, nur einen einzigen Patienten am Leben zu halten, war Penicillin bis zum D-Day 1944 so schnell beschaffbar, dass jeder erkrankte Soldat behandelt werden konnte.